

# Wird das Ries eine große Baustelle?

**Diskussion** In Deiningen drehte sich alles um Erneuerbare Energie und ihre Konsequenzen

VON BERND SCHIED

**Deiningen** Das Thema ist kontrovers und erhitzt nicht selten die Gemüter: Welche Auswirkungen hat die Energiewende auf die Rieser Kulturlandschaft? Wie wirkt sich die zunehmende Zersiedelung durch Biogasanlagen und Monokulturen auf den Agrarflächen in der Natur aus? Wird das Ries mit dem Bau von Windrädern und noch mehr Photovoltaikflächen zu einer großen Baustelle? Der Verein Rieser Kulturtage hat sich dieses Themas angenommen und es in das Programm aufgenommen. Im katholischen Pfarrheim in Deiningen hielten mit dem ehemaligen Bürgermeister von Bäumenheim, Hans Eichhorn, und Diplom-Geograph Stephan Bosch von der Universität Augsburg zwei Experten Impulsreferate zu all diesen Fragen.

Bosch wies auf den hohen Flächenverbrauch durch die Biomasse hin, der besonders im Landkreis Donau-Ries durch die hohe Zahl an Biogasanlagen festzustellen sei. Durch den damit verbundenen hohen Anteil des Maisanbaus würden andere Kulturarten verdrängt, die landwirtschaftlichen Sichtverhältnisse eingeengt und die Pachtpreise nach oben getrieben. Zwar gebe es durchaus alternative Energiepflanzen, so Bosch. Doch existiere seiner Auffassung nach seitens der Land-

wirtschaft eine „Hemmschwelle“, stärker auf Alternativpflanzen wie beispielsweise Silphien, Sudangras oder ungarisches Steppengras zu setzen. „Ein Biogasbetreiber verfolgt wirtschaftliche Interessen und macht das, was für ihn am einfachsten ist. Und das ist nun mal der Maisanbau“, erklärte Bosch die Entwicklung. Ökologische Belange würden in den Hintergrund treten.

## Gesetz bietet Anreize

Besser wäre es, so der Experte weiter, wenn in den Biogasanlagen mehr Reststoffe verwertet würden, wofür das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) Anreize biete unter anderem durch den Landschaftspflegebonus (mindestens die Hälfte des Substrates muss aus Pflanzen bestehen, die im Rahmen der Landschaftspflege anfallen) oder den Güllebonus, der gewährt werde, wenn die Substratmischung mindestens zu 30 Prozent Gülle enthalte, also tierische Exkrememente. Freilich sei es schwierig, beispielsweise die Hälfte des Substrats aus der Landschaftspflege aufzubringen. Kritisch setzte sich Stephan Bosch mit den sogenannten „Solarstadeln“ auseinander. Landwirte – auch im Ries – würden unter dem Deckmantel der Privilegierung im Außenbereich Gebäude errichten und diese mit Photovoltaik bestücken. Dies führe

neben einer erheblichen Zersiedelung zu einer Veränderung des Landschaftsbildes. Besser wäre es, derartige Anlagen etwa entlang von Autobahnen, an Bahndämmen oder auf verfüllten Mülldeponien zu installieren.

Hans Eichhorn sprach zur Energiewende aus kommunaler Sicht. „Die Städte und Gemeinden müssen hier eine Vorbildfunktion einnehmen“, meinte der frühere Bürgermeister und CSU-Kreisrat, der jetzt für die Hanns-Seidel-Stiftung als Referent arbeitet. Seiner Ansicht nach würden die Kommunen noch zu wenig unternehmen, um die Energiewende nach vorne zu bringen. „In jeden kommunalen Haushalt gehören entsprechende Mittel dafür eingestellt“, forderte Eich-



**Diplom-Geograph Stephan Bosch bei seinem Referat in Deiningen.** Foto: bs

horn, der zudem für jede Gemeinde einen Energiebeauftragten für nötig hält. Drei Schritte seien dringend nötig, um den Zielen der Energiewende gerecht zu werden: Jede Kommune sollte anstreben, jährlich zehn bis 20 Prozent des Stromverbrauchs einzusparen. Zudem müsse die Energie effizienter eingesetzt werden. Und die Kommunen seien aufgerufen, mehr als bisher auf erneuerbare Energieträger zu setzen. Ganz wichtig für Eichhorn: „Das Ganze muss im Einvernehmen mit der Bürgerschaft geschehen.“

Letzteres forderte auch Diplom-Ingenieurin Ursula Eberhard (München) aus der Sicht der Heimatpflege ein. Bisher habe der Bürger viel zu wenig Mitsprache. Das Ries werde durch die Energiewende verändert, meinte Eberhard. Auch hier gebe es negative Beispiele, wie beispielsweise die „Solarstadel“ in der freien Fläche oder Monokulturen auf den Feldern. Von der Politik forderte sie klare Kriterien für die Umsetzung der Energiewende. Moderator des Abends war der frühere schwäbische Bezirksheimatpfleger Prof. Dr. Hans Frei, der dazu aufrief, alles dafür zu tun, die Kulturlandschaften mit den Erfordernissen der Energiewende in Einklang zu bringen. Deiningens Bürgermeister Karlheinz Stippler hatte zuvor den rund 40 Zuhörern seine Gemeinde vorgestellt.